

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Mappe

Lewald, August

Karlsruhe, 1843

III. Die Krankheit und der Congreß

[urn:nbn:de:bsz:31-333430](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333430)

III.

Die Krankheit und der Congress.

Da lag der gute Alte im Bette. An Pflege fehlte es ihm nicht, er genoß vielmehr alle Süssigkeiten der Zubringlichkeit, womit bezahlte Theilnahme dienstbarer Hausgenossen alte Junggesellen umgeben. Keine Minute verging, wo ihm nicht die eine oder andere der Haushälterinnen ein Labsal oder eine Arznei vor's Bett brachte. Bald wurde er in die Höhe gehoben, um besser husten zu können, dann wurde ihm der Kopf gehalten, um das Ausspucken zu erleichtern; jetzt wur-

den die Polster frisch aufgeschichtet, Hände und Füße mit Decken umstopft, damit sich Schweiß zeige, Thee und Suppe ihm so lange und trotz eines hartnäckigen Hustens mit Gewalt eingeschüttet, bis ihm die Flüssigkeit in Strömen wieder zur Nase heraus sprudelte. Gleichviel! — so nur erweist sich Liebe und Zuneigung an dem, der sie bezahlen kann. Derjenige, den unbezahlte Liebe umgibt, liegt still und ruhig da, Weib und Kind stehen seitwärts und schlucken ihre Thränen nieder und haben nicht das Herz, sich so oft dem Krankenlager zu nahen, wo ihr Liebstes auf Erden Leiden ertragen muß.

War mein Oheim ruhig und von Schmerzen befreit, so wurde er auch wohl, scheinbar gleichgiltig, ausgefragt, wo dieses oder jenes liege, wozu er jene Kostbarkeit nach seinem Hinscheiden bestimmt habe, wo diese oder jene Sammlung hinkommen werde.

„Das ersteh' ich von meinem sauer Ersparten, und wenn es noch so sehr bei der Versteigerung in die Höhe getrieben werden sollte,“ sprach die Eine der Haushälterinnen, „denn ein Andenken muß ich doch haben.“

„Ich wünsche mir das Kleinste,“ setzte dann die Andere hinzu, „aber etwas muß es seyn, was unser edler Herr zu seinem täglichen Gebrauche hatte.“

„Gute Weiber,“ rief dann mein Oheim mit schwacher Stimme aus, „ich sorgte bereits für Euch und Ihr werdet meiner gewiß gedenken!“

Aber dabei blieb's nicht.

Die Verwandtschaft hatte von der Krankheit des Ehrenmannes gehört, und beschloß, die Sache zu einem erwünschten Ende zu führen.



Sie waren nach und nach auf dem Landsitze eingetroffen und hatten sich in dem alten Familiensaale, in

dessen hohem, irischen Kamine ein tüchtiges Feuer brannte, um die feuchten Dünste, die das lang verschlossene Gemach beherbergte, zu vertreiben, in einer großen Sitzung versammelt. Es waren lauter gewiegte Männer, die in den verschiedenartigsten Lebenslagen ausharrten, wie es wackern Leuten geziemt. Der reiche Dheim, oder vielmehr sein Tod, war für Viele darunter eine Aussicht auf Veränderung. Sie waren Alle schon bei Jahren, und trugen sich wie es diese und ihre verschiedenen Stellungen in der Gesellschaft erheischten, nach der Mode damaliger Zeit, die so würdig war, und so ganz geeignet, einem Jeden schon auf den ersten Blick die ganze Portion Achtung und Aufmerksamkeit zuzuwenden, auf die er Anspruch zu machen berechtigt war. Wie so Anders ist es doch jetzt und wie sehr erschwert ist dadurch Alles, was auf den nächsten persönlichen Umgang der Menschen Bezug hat. Jetzt, wo der Noturier gleich dem ältesten Sohne eines vornehmen Hauses sich durch nichts im Aeußern unterscheidet, ist es nöthiger als je geworden, alle jene Schranken, Hecken, Pallisaden und Gräben zu erfinden, die den Einen von dem Andern trennen,

und das Näherkommen nur durch schwere Garantien möglich macht, die selbst nicht einmal immer im Stande sind, vor unreinen Berührungen zu bewahren. Hat man nicht gesehen, daß Abenteuerer sich in fürstliche Salons drängten, und ist es daher übel zu nehmen, wenn streng exclusiv Denkende Anstand nehmen — zumal auf dem Continente — sich auch in sogenannte hohe Gesellschaft zu mischen? Von der guten nicht einmal zu sprechen, denn das ist fast immer anrücklich und zweideutig, was man mit diesem nichtsagenden Titel belegt.

Unsere treffliche Sippchaft enthielt jedoch lauter angesehene Männer; fast Alle zierten stattliche Bäuche; mehre von ihnen trugen sehr ehrwürdige Perücken, vielversprechende Nasen und hatten durch Schlemmen und Praffen so gut das Podagra bekommen wie der Kranke selbst. Man erwärmte sich sehr für das betrübte Loos des Kranken und da — wie dies schon Shakespeare in seinem Hamlet gezeigt hat — erheuchelte Zustände stets grasser erscheinen als wirkliche, so flossen dem theuern Verwandten auch reichliche Thränen.

Da saßen sie nun auf's tiefste betrübt und gaben ihre Stimmen ab, wie das holbe Leben zu fristen sei, und da Alle nur denselben Zweck vor Augen hatten, den wackern Alten recht bald zu beerben, so waren sie auch bald dahin übereingekommen, das einzige Mittel zu ergreifen, wodurch sie jenes Ziel erreichten und den Schein retteten. Dies war nemlich so bald als möglich drei der bedeutendsten Aerzte aus der zunächst gelegenen Stadt herbeizurufen und diesen Hauptmatters das edle, aber lebensmüde Wild zu übergeben.
